

12. Veranstaltung der Stiftung Wolfgang-Loch-Vorlesung

Einführung zum Vortrag von Erika Krejci

Johann-Peter Haas

Eine ganz besondere Freude und Ehre ist es für uns alle, Frau Dr. Erika Krejci als Vortragende begrüßen zu dürfen. Sie wird über das Thema »Psychische Strukturbildung und Mythos im Denken von Freud, Bion und Wolfgang Loch« zu uns sprechen. Da Erika Krejci im deutschsprachigen Raum durch ihre Vorträge, Publikationen und ihre vielfältige Supervisionsarbeit zu den wirklich maßgeblichen und hoch geschätzten Psychoanalytikerinnen gehört, kann ich meine Ausführungen zu ihrer Person und Arbeit relativ kurz fassen.

Frau Dr. Krejci ist seit 1970 Fachärztin für Nervenheilkunde. Interessanterweise lag ihr Tätigkeitsschwerpunkt zunächst in der Kinderpsychiatrie. In diesem Rahmen baute sie in der Städtischen Kinderklinik Karlsruhe eine psychotherapeutische Krankenstation auf. Von 1971 bis 1996 war sie in der Psychotherapeutischen Beratungsstelle für Studierende des Studentenwerkes Freiburg tätig, dessen Leitung sie ab 1975 innehatte. In diesen Zeitraum fiel auch ihre Zusammenarbeit mit Thure von Uexküll. Seit 1996 arbeitet sie ganztätig in eigener psychoanalytischer Praxis in Freiburg.

Erika Krejci wurde 1989 ordentliches Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung und ist seit 1991 Lehr- und Kontrollanalytikerin der DPV. In dieser Funktion war sie auch von 1995 bis 1999 Vorsitzende des örtlichen Ausbildungsausschusses des Psychoanalytischen Seminars Freiburg. Seit vielen Jahren ist sie zudem ein sehr geschätztes und aktives Mitglied im Beirat unserer Stiftung.

Über viele Jahre hinweg nahm Erika Krejci an den inzwischen schon fast legendär gewordenen Supervisionsgruppen mit Herbert Rosenfeld und später mit Michael Feldman teil. Aber auch selbst war und ist sie in Berlin, Heidelberg

und Stuttgart sehr rege als Supervisorin engagiert, leitet Studiengruppen zur Bion-Lektüre in Basel und Hamburg und – last but not least – veranstaltet sie seit 2004 das sogenannte Hofstetten-Wochenende, bei dem sich jedes Jahr im September sechzehn Kollegen für eineinhalb Tage zu einem intensiven Studium von Bion-Texten treffen.

Frau Dr. Krejci weist seit 1969 eine beachtliche Liste von wissenschaftlichen Publikationen auf. Einer größeren Leserschaft wurde sie seit 1990 vor allem durch ihre ebenso verdienstvollen wie geradezu heroischen Übersetzungen der drei Hauptwerke Bions *Lernen durch Erfahrung* (Bion 1990), *Elemente der Psychoanalyse* (Bion 1992) und *Transformationen* (Bion 1997) bekannt; Werke, die bei vielen als nahezu unübersetzbar galten. Zudem wiesen sie ihre jeweiligen Vorworte als exzellente Kennerin und zuverlässige Interpretin des hoch komplexen Bionschen Denkens aus. Mehr noch: Aus heutiger Sicht darf man wohl sagen, daß es nicht zuletzt *diese* ausgesprochen klaren und didaktisch behutsam an Bions Gedankenwelt heranführenden Vorworte waren, die vielen Kollegen die Angst und den Vorbehalt bezüglich einer Bion-Lektüre nahmen und somit zu einer breiteren Rezeption seines Werkes im deutschsprachigen Raum beitrugen. Natürlich hat sich Erika Krejci auch in der Folgezeit darum bemüht, das »Prisma der Bionschen Begriffe« (Krejci 2008) in zahlreichen Veröffentlichungen weiter auszuloten und hat damit unser Wissen, z. B. über das Modell des Behälters, die PS – D Bewegung und die Transformationen von projektiven Identifizierungen wesentlich erweitert. Immer ließ sie sich dabei von dem systematischen Grundgedanken leiten, daß Bion seine Konzepte nicht nur als theoretische Netzwerke, d. h. als Behälter für das Vorsprachliche und Noch-nicht-Gedachte, entwickelte, sondern auch und gerade als praktisches Rüstzeug für die tägliche Containment- und Transformationsarbeit des Psychoanalytikers. Obwohl fest in Bions Denken verankert, war Erika Krejci nie in orthodoxer Erstarrung daran fixiert und verstand es wie nur wenige, ihre eigenen Forschungsinteressen mit denen ihrer anderen geistigen Lehrer, wie z. B. S. Freud, M. Klein, Gaddini, Thure von Uexküll, Ernst Cassirer und – vor allem immer wieder auch mit Lochs psychoanalytischen Gedanken in konstruktiv-kritischer, aber auch in loyaler Weise zu verbinden. Vielleicht hat die psychoanalytische *community* in der Vergangenheit viel zu wenig realisiert, wie sehr es sich bei Erika Krejci auch um eine wirklich eigenständige, originelle und äußerst vielseitige Vor-, Mit- und Nachdenkerin der modernen Objektbeziehungs-Psycholo-

gie handelt. Davon kann man sich z. B. überzeugen, wenn man ihr Buch über die *Psychogenese im ersten Lebensjahr* (Krejci 1999) liest, das in anschaulicher und faszinierender Weise in die vorsprachlich-archaische Welt der werdenden kindlichen Psyche einführt. Auch eine ganze Reihe von Aufsätzen, die in dichter Folge seit 2009 veröffentlicht wurden und sich mit dem Mechanismus der Ich-Spaltung als Abwehr beschäftigen, kreisen um jene frühinfantilen emotionalen Entwicklungs- und Denkprozesse, die sich jenseits der Symbolisierung und eines gefestigten somatopsychischen Selbsts abspielen. Stellvertretend führe ich nur die 2009 im *International Journal* publizierte Arbeit »Immersion in the surface« (Krejci 2009) – »Die Vertiefung in die Oberfläche« – an, in der die Verfasserin detailliert die therapeutischen Übertragungs- und Gegenübertragungs-Implikationen aufgefächert hat, denen man bei der Analyse von Patienten ausgesetzt ist, die an einer entsprechenden narzißtisch-ichspaltenden Psychopathologie leiden. Nicht zuletzt waren es gerade *diese* Veröffentlichungen und Vorträge über die Ichspaltung als Abwehrvorgang, die dazu geführt haben, daß die DPV für die Frühjahrstagung 2012 in Berlin das Thema »Spaltung: Entwicklung und Stillstand« auswählte!

Liebe Erika, wenn ich Deine bisherigen Veröffentlichungen überschau und dabei auch noch an unsere gemeinsamen Gespräche denke, so springt mir ein roter Faden ins Auge, den ich als für Dich und Deine Arbeit »typisch« bezeichnen möchte; oder sollte ich gleich von einer »krejcianischen Zentralperspektive« sprechen? Es ist Dein zähes und in die Tiefe gehendes Ringen um die theoretische und praktische Herausarbeitung eines für die moderne Objektbeziehungpsychoanalyse so wichtigen Übergangsbereiches, nämlich den der seelischen Transformationen zwischen einer zweidimensional-präödipalen Funktionsweise der Psyche, die leider oft genug mit einer anti-ödipalen zusammenfällt, und einer dreidimensional-integrierten, ödipalen Struktur des Psychischen, die ausdrücklich die Bildung von Gedanken und das »Denken« dieser Gedanken sowie das Handeln mit umfaßt. Einmal hast Du diesen Übergang in das schöne Bild von einem Kreis, der in eine Kugel übergeht, gefaßt; eine ödipal strukturierte Kugel, die alle Gegensätze und alle Perspektiven in sich vereinigt. Es ist evident, daß das Ich-Selbst-Werden in diesem ödipal-vereinheitlichenden Sinne eine Kantsche Idee bleiben muß, d. h. eine in unserem Leben nur approximativ zu vollendende Aufgabe, welche nicht nur die Anerkennung unserer eigenen unbewußt-mythischen Archaik voraussetzt, sondern auch die Aussöhnung mit un-

seren spezifischen Begrenztheiten mit einschließt. Dies gilt für unsere psychoanalytische Arbeit ebenso wie für uns als private Person. An diesem Punkt habe ich von Dir – wenn mir diese persönliche Bemerkung erlaubt ist – mehr als von allen meinen andern Kollegen lernen dürfen und danke Dir ganz herzlich dafür.

Meine Damen und Herren, es wird uns nun nicht mehr wundern, wenn auch der Vortrag ganz im Zeichen der psychischen Strukturbildungen steht. Gleichzeitig wird Erika Krejci uns zeigen, welche prominente Rolle dabei die »packende Macht des Mythos« spielt, von der Freud sprach, und in ganz besonderer Weise die des Ödipusmythos, den er bekanntermaßen zum Kernmythos der Psychoanalyse erhoben hat. Die verschiedenen Sichtweisen über die Funktion des Mythos, aus dem ja alle menschlichen Kultur- und Beziehungsformen entspringen, werden dann im Denken von Freud, Bion und Loch nachgezeichnet. Dabei wird sich zeigen, daß jede dieser Sichtweisen als verschiedene Stufen der psychoanalytischen Theoriebildung wie als Reflexionsstufen einer bestimmten Entwicklungsperiode der menschlichen Psyche gedacht werden kann. Ich schließe meine Einführung mit der Bemerkung, daß es sich bei diesem Vortrag um eine extensive Umarbeitung eines 1997 in der *Psa-Info* veröffentlichten Artikels mit dem Titel »Ich lasse Ihnen eine Stufe zum Fuß drauf fassen« – zum Ödipuskomplex bei Freud und Bion« (Krejci 1997) handelt.

Literatur

- Bion, W.R. (1990): *Lernen durch Erfahrung*. Übersetzung und Vorwort von E. Krejci. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (1992): *Elemente der Psychoanalyse*. Übersetzung und Vorwort von E. Krejci. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (1997): *Transformationen*. Übersetzung, Vorwort und Glossar von E. Krejci. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Krejci, E. (1997): »Ich lasse Ihnen eine Stufe zum Fuß drauf fassen« – Zum Ödipuskomplex bei Freud und Bion. In: *Psa-Info* 49, 3–19.
- (1999): *Psychogenese im ersten Lebensjahr*. Tübingen: Edition discord.
- (2008): Das Prisma der Bionschen Begriffe. Zur theoretischen Fundierung des Umgangs mit Denkprozessen jenseits der Symbolisierung. In: *Jahrb. Psychoanal.* 56, 85–104.
- (2009): Immersion in the surface. In: *Int. J. Psycho-Anal.* 90, 827–842.